

Review / Rezension

Hamideh Mohagheghi / Dietrich Steinwede: Was der Koran uns sagt. Für Kinder in einfacher Sprache, München Patmos Verlag 2010, 120 Seiten.

*Annett Abdel-Rahman**

Es ist schon für Erwachsene nicht ganz einfach, sich mit dem Koran auseinander zu setzen, wie aber gehen Kinder oder Jugendliche mit dem Buch um, das die essentielle Grundlage für ihren Glauben bildet? Diese Frage beschäftigt nicht nur die beiden Autoren des Buches „Was der Koran uns sagt“, sie ist auch eine zentrale Frage im Hinblick der Entwicklungen einer Islamischen Religionspädagogik und -didaktik. Gerade die neu entstehenden Konzeptionen für einen Islamischen Religionsunterricht basieren auf einem Religionsverständnis, das nicht nur Bekenntnis, sondern auch Reflexion und kritisches Hinterfragen der eigenen Positionen fordert. Grundlage dafür ist das Wissen über die eigene Religion. Hamideh Mohagheghi und Dietrich Steinwede haben gemeinsam ein Buch erarbeitet, das versucht, Kindern den Koran nahe zu bringen. Ein schwieriges Unterfangen.

Mit viel Fingerspitzengefühl haben Mohagheghi und Steinwede die Suren und Verse des Koran thematisch ausgesucht und geordnet. Dabei gibt es drei große Themenbereiche: In blau gehalten ist das Kapitel „Gott und seine Schöpfung“, in grün folgen die Geschichten der „Gesandten und Propheten“ und in orange der Bereich „Im Glauben leben“. Eine sensible Reihenfolge wurde hier gewählt. Nach der Vorstellung der koranischen Aussagen über Gott, Seine Macht, Seine Eigenschaften, Seine Schöpferkraft in der Welt und Seiner Beziehung zu den Menschen, werden die Prophetengeschichten erzählt. Sie sind exemplarisch für das Verhalten der Menschen und verweisen auf Konsequenzen menschlichen Handelns und Lösungswege. Erst dann erfolgen Inhalte, die sich mit Sünde und Vergebung, Frieden und Toleranz, Mann und Frau auseinandersetzen und auch die aktiven Glaubenshandlungen wie Gebet und Fasten mit einschließen.

Liebevoll richtet sich das Vorwort an die Kinder, die zum Lesen eingeladen werden, in Kürze erhalten sie wichtige Informationen über den Koran und werden aufgefordert, zu lesen, nachzudenken und sich offen auszutauschen, mit Kindern anderer Religionen oder Weltanschauungen.

Die Sprache der Koranverse orientiert sich an einer Übersetzung, die versucht, nahe am Original zu bleiben, aber Wortmaterial verwendet, welches von Kindern verstanden werden kann. Um einer kindgerechten Übersetzung Rechnung zu tragen, wird daher bei vielen Versen „nach“ Koran als Quelle angegeben, so dass deutlich wird, dass hier eine größere sprachliche Bearbeitung stattgefunden hat.

Die einzelnen Texte sind warm und liebevoll formuliert. So sind die Sätze kurz und im Präsens gehalten, um das Verstehen der Inhalte zu erleichtern.

Dieses Vorhaben wird erschwert durch den Umstand, dass sich die Autoren gegen Erläuterungen zu den einzelnen Versen und Suren entschieden haben.

An dieser Stelle stellt sich daher die Frage, ob Kinder, die mit religiösen Schriften, ihrem Symbolgehalt und ihrer Mehrdeutigkeit nicht vertraut sind, sich wirklich allein den Inhalt erschließen können. Sicherlich soll der „reine“ Korantext die Kinder zum Reflektieren, zum eigenen Denken anregen. Aber können sie z.B. die spannende Vielfalt der Geschichte von Kain und Abel allein aus den Koranversen erschließen? Wäre hier nicht eine kurze, ebenso kindgerechte Erläuterung, die die vielen Facetten der Geschichte anreißt eine Grundlage für eine wirklich qualitative Reflexion, die dem Titel des Buches „Was der Koran uns sagt“ mehr gerecht werden würde?

Problematisch wird das Fehlen jeglicher Erläuterungen auch in der Darstellung der Prophetengeschichte Ibrahims, im Vorwort richtig als verbindender Stammvater von Judentum, Christentum und Islam erwähnt. Die Geschichte der Sehnsucht Ibrahims nach einem Sohn wird erzählt, über die Geburt Isaaks berichtet, um dann im nächsten Kapitel die Verse der Opferung anzufügen. Ohne

* Annett Abdel-Rahman ist Lehrerin und islamische Religionspädagogin.

Review / Rezension

Erläuterung erschließt sich einem Kind hier nicht, dass es sich nach islamischem Verständnis hier um Ismael handelt, der geopfert werden soll, nicht um Isaak. Kein unwichtiges Detail in der Stammfolge der Religionen, gehen doch Muslime davon aus, dass sie auf Ismael zurückgehen und Juden und Christen auf Isaak – beides Söhne Ibrahims.

Die farbliche Gestaltung des Buches erlaubt Kindern eine klare Gliederung und damit ein leichtes Orientieren. Am Beginn des Buches befinden sich viele Abbildungen, die den Text hilfreich unterstützen.

Vor allem die Prophetengeschichten werden mit Bildern aus der Türkei und Persien des 16./17. Jahrhunderts und mit modernen Bildern der Gegenwart illustriert.

Über das sog. Bilderverbot im Islam, welches sich historisch und geographisch unterschiedlich entwickelt hat und auch eine unterschiedliche Bewertung bei den verschiedenen Strömungen erfährt, kann man sicherlich diskutieren. Trotzdem erschließt sich die Auswahl der verwendeten Bilder, die die Propheten und auch die Engel deutlich abbilden, hier nicht. Sie sind weder notwendig, um das Gelesene zu verdeutlichen, noch können Kinder sie verstehen oder einordnen, da sie nicht ihrer Lebenswelt entstammen. Es ist sehr bedauerlich, dass die Frage der Distanz zu Bildern, die gerade die Propheten oder „heilige“ Wesen zeigen, oftmals nicht ernst genommen wird, manchmal auch mit dem Verweis auf muslimische Illustratoren. Wäre es nicht eine pädagogische Herausforderung, so ein notwendiges und textlich gut gelungenes Buch kindgerecht zu illustrieren, mit Kinderzeichnungen, mit Illustrationen, wie die Menschen zur Zeit der Propheten damals gelebt haben, mit Fotos von den Orten, über die die Kinder lesen? Diese Bilder wären vielleicht eher geeignet, eine Brücke zwischen dem Text und dem lesenden Kind zu sein.

Im Nachwort, das sich explizit an Eltern bzw. Lehrer wendet, bekräftigen beide Autoren ihr Anliegen, dass ihre Auszüge aus dem Koran Kindern helfen mögen, sich diesem – ihrem – Buch zu nähern, um „das Erzählte mit dem Herzen zu sehen“.

Clemens Thoma, Jakob J. Petuchowski, Ludwig Hagemann, Adel Theodor Khoury: Lexikon der Begegnung – Judentum, Christentum, Islam, Freiburg im Breisgau, Wien [u. a.] Herder-Verlag 2009, 416 Seiten.

*Mouhanad Khorchide**

Gerade in der heutigen multireligiösen Gesellschaft ist ein interreligiöser Dialog notwendig. Eine konstruktive interreligiöse Auseinandersetzung setzt allerdings nicht nur die Bereitschaft zum Dialog voraus, sondern auch das Wissen über die eigene, aber auch über die andere Religion, mit deren Vertreterinnen und Vertretern der Dialog geführt werden soll. Das von Clemens Thoma, Jakob J. Petuchowski, Ludwig Hagemann und Adel Theodor Khoury herausgegebene Lexikon – Judentum, Christentum, Islam – stellt grundlegende Informationen über diese drei Weltreligionen zusammen, die ein gegenseitiges Verständnis und ein sachliches Gespräch fördern sollen. Vor allem die Kombination von historischen Kenntnissen und theologischem Wissen zeichnet dieses Buch aus.

Das Lexikon ist in zwei Teile gegliedert: Im ersten Teil „Vom Monolog zum Dialog“ geht es um den Dialog zwischen Christentum und Judentum; die Grundlage für die Artikel dieses Abschnittes bietet das 1997 in erweiterter Neuausgabe erschienene „Lexikon der jüdisch-christlichen Begegnung“ von Clemens Thoma und Jakob J. Petuchowski. Im zweiten Teil „Vom Dialog zum Trialog“ wird das Gespräch um den Islam erweitert.

Welche Annäherung zwischen Judentum, Christentum und Islam sich im Zeitalter des Dialogs angebahnt hat, beweisen unter anderem die Abschnitte zu den Stichworten „Gott“, „Dialog“, „Göt-

* Dr. Mouhanad Khorchide ist Professor für Islamische Religionspädagogik an der Universität Münster.